

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grundbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klitzhaußen, Lampersdorf, Limbach, Noyen, Rohorn, Miltz-Rotzschen, Ranzig, Neutrichen, Neutanneberg, Neberwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhnsdorf bei Wilsdruff, Kitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sächsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weiskropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inhalt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Abteilungen: Hugo Friedel.

No. 7.

Sonnabend, den 14. Januar 1905.

64. Jahrg.

## Entlarvt

ist der Roman von Moriz Bille — dem bekannten Redakteur der Hildburghäuser Dorfzeitung — betitelt, der von nächster Nummer ab im

### Wilsdruffer Wochenblatt

zum Abdruck gelangt. Der Roman löst in seiner reichen Handlung keinen jener sensationellen Züge vermischen, welche die Spannung stets aufs Neue erregen und aufrecht erhalten.

Alle unsere Leser und namentlich Leserinnen machen wir schon heute auf den wirklich gebiernen Roman aufmerksam.

Verlag des Wochenblattes.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, 13. Januar 1905.

### Deutsches Reich.

#### Im Ruhrgebiet

beträgt jetzt die Zahl der streikenden Bergarbeiter etwa 80000. Die Streikbewegung wächst stündlich. Schuld daran trägt zweifellos die sozialdemokratische Revierpresse, welche die Massen in Brandartikeln zum Lohnkampf anruft. Dank ihrem Einflusse beginnen denn auch bereits die überall tagenden Belegschaftsversammlungen Forderungen zu stellen, die weit über das Maß des Rechtlichen hinausgehen.

#### Eine Submissionsblüte.

Aus Heidelberg wird der „Sächs. Ztg.“ geschrieben: Eine nette Submissionsblüte hat die Ausschreibung der Tischlerarbeiten für unsere neue Universitätsbibliothek zeitigt. Die Angebote bewegen sich nämlich zwischen 180000 und 65000 Mark.

#### Zusammenrottung von Arbeitslosen in München.

Gestern Mittags sammelte sich eine größere Anzahl Arbeitsloser auf dem Seablinger Torplatz in München an, doch gelang es der Schatzmannschaft, unterstützt von berittlenen Schupkeuten, die Menge zu zerstreuen, ebenso als Arbeitssuche sich später auf anderen Plätzen wieder zu sammeln versuchten.

#### Der Dresdner Graf vor Gericht.

Graf Bückler beschuldigte gestern wegen der bekannten Vergehen: wiederholter Aufreizung zum Ungehorsam, zu Gewaltthaten usw., die er sich in seinen letzten Reden und Flugblättern hatte zu schulden kommen lassen, die neunte Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Die Strafkammer verurteilte den Grafen zu 6 Monaten Gefängnis und wegen Ungebühr vor Gericht zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe. Graf Bückler wurde sofort in Haft genommen. Der Vorfall, durch den sich Graf Bückler die Bestrafung wegen Ungebühr vor Gericht zuzog, war folgender: Bei der Verkündung des Urteils sprach er die Worte: „Ich fordere Genugthuung mit der Waffe!“, was der Vorsitzende als eine Unverschämtheit bezeichnete. — Graf Bückler gehört wo ganz anders hin, nicht aber ins Gefängnis!

#### Als Israelit unmöglich!

Die „Köln. Volksztg.“ macht darauf aufmerksam, daß der Leiter des Scharischen „Tag“ ein Israelit H. P. Meyer ist, der seines Religionsbekenntnisses wegen sogar in der Redaktion der „Voss. Ztg.“ auszuweisen wurde. Demgegenüber sagte er das in einem Briefe gegen die „Voss. Ztg.“ aus; er bemerkte, die „Voss. Ztg.“ habe zwar jüdische Mitarbeiter und Redakteure, man habe aber gemeint, ihn wegen seines Religionsbekenntnisses nicht als stellvertretenden verantwortlichen Redakteur zeichnen lassen zu dürfen. Es ist bezeichnend,

daß gerade die „Voss. Ztg.“ solche Bedenken hegte, während August Scherl sich schleunigst die israelitische Kraft des Herrn Meyer sicherte. — Die „Voss. Ztg.“ hatte seinerzeit andere Motive für die Kündigung vorgeschützt.

#### Der Jungfernbund in Pfaffenhausen

— der Name des Orts ist von Vorbedeutung — hat durch seine Vorsteherin den Eltern einiger Mitglieder in dem oberbayerischen Städtchen kund und zu wissen getan, daß diejenigen Mädchen, welche eine Tanzunterhaltung besuchen, aus dem Jungfernbund ausgeschlossen werden müßten, nachdem vielfach Klagen über diese „Ungehörigkeit“ eingelaufen seien. Die Eltern müßten ferner ihre Töchter besser im Zaume halten und sie auf die „schrecklichen Folgen“ des Besuchs eines Tanzsaales aufmerksam machen und beschützen. Das Vorgehen der Vorsteherin erregt allgemeinen Unwillen in Pfaffenhausen, da nicht der geringste Grund zu einer Beauftragung vorlag. Im übrigen scheint diesem Jungfernbund lediglich die Züchtung alter Jungfern am Herzen zu liegen.

### Ausland.

#### Sparbarkeit an falscher Stelle.

Der österreichische Staat hat auf vielfaches Drängen der maßgebenden Kreise Teichens den sehr rückständigen Verhältnissen des hiesigen R. P. Post- u. Telegraphenamtes ein Ende gemacht und in der Bahnhofstraße ein neues, schönes Postgebäude errichtet. Ganz überrascht aber ist die Bevölkerung über die jetzt bekannt gewordene Absicht der Postdirektion, für das neue Postamt eine alte Einrichtung zu beschaffen. Tatsächlich geht man darauf, bei verschiedenen Postämtern Oesterreichs Umfahrungen nach ausrangierten Möbeln und Einrichtungsgegenständen zu halten, um diese zu erwerben. Das also anderwärts als unpraktisch und unbrauchbar beiseite gestellt wurde, soll für Teichens gut genug sein. Auf diese Weise kann unsere Postanstalt gleichzeitig eine Art Museum für alte Postmöbel werden.

#### Russische „Kriegsstiefel“.

Unter all den zahlreichen und raffinierten Schwindelen, die der russische Beamte während des Krieges in Kompanieschaft mit dem russischen Kleinfuhrmann erfunden, ausgeführt und verkauft hat, steht der Kriegsstiefel sicher an erster Stelle. Der „Bolyn“ berichtet aus glaubwürdiger Quelle: Die Kiower Intendantur hatte die Lieferung von 30000 Filzstiefeln ausgeschrieben. Diese Lieferung übernahm der — Polizeimeister von Saitomir, Raswetow, zum Preise von 5 Rbl. 50 Kop. für das Paar. Raswetow, der offenbar ein spekulativer Kopf war, trat den Auftrag an den Kaufmann A. in Verbitschew für 4 Rbl. 25 Kop. für das Paar ab und dieser wiederum gab den Regierungsauftrag um 3 Rbl. 25 Kop. für das Paar an eine Anzahl kleiner Handwerker weiter. Der erste Unternehmer hatte somit einen Reingewinn von 30750 Rbl., der Kaufmann einen von 30000 Rbl. erzielt, ohne das geringste zur Lieferung beigetragen zu haben. Welcher Art die schließlich gelieferten Stiefel sind, das erzählt uns ein Bericht, den wir im „Russ. Wjed.“ finden: Die im Kiowschen Gouvernement angefertigten Stiefel, so heißt es dort, sind von einer ganz eigenartigen Qualität. Man kann den Wert eines solchen „Kriegsstiefels“ danach beurteilen, ob er, wenn man ihn gegen einen harten Gegenstand schlägt, auf der Stelle in Stücke zerfällt oder nicht. Auch Damenstiefel älterer Jahrgänge sind in größeren Quantitäten untergeschoben worden. Bis zum 19. Dezember waren überhaupt nur 16600 Paar fertig; davon sind aber nur 8800 Paar von der Intendantur empfangen worden. Der Rest war absolut unbrauchbar. Die Zwischenlage der Doppelsohle bestand einfach aus Papier. Ein besonders geriebener Schuster hatte sogar Stiefelsohlen aus Pappe geätzt. Andere hatten statt Pechdracht gewöhnliches Garn genommen. Auch so manches Marterwerkzeug fand sich unter diesen Stiefeln, dem man gut und gern das Epitheton „spanisch“ hätte geben können; das waren solche, die an der Innenseite der Sohle nichtabgefeilte

Nägel trugen. Die Schuldigen taten immer, als sei ihnen nicht bekannt gewesen, welches die Anforderungen der Intendantur seien. Ein „Unternehmer“ bot in der Kanzlei der Intendantur einen Rabatt von acht Kopfen für das Paar an „zum Besten des Hilfskomitees“. In Wahrheit müßten die armen Soldaten den Rabatt für die Schmutzwäsche zahlen und zwar mit ihrer Gesundheit. Aber das kümmert die ehrenwerten Herren Tschinowast und ihre Helfershelfer wenig.

#### Der Sprengversuch

am Denkmal Friedrichs des Großen in Washington stellt sich nach weiteren Meldungen nur als ein großer Unfug heraus. Die Sprengstoffe sollen sich bei näherer Untersuchung als völlig ungeeignet erwiesen haben, tregendwischen Schaden anzurichten. Doch ist verfügt worden, daß am Denkmal ein Wachtbüschchen für einen Posten aufgestellt wird, der weiteren Unfug verhüten soll.

## In Port Arthur

sind, nach einem Telegramm des Berichterstatters des „Daily Telegraph“ bei der Armee des Generals Kogi vom Dienstag, 23000 Menschen umgekommen. Davon sind 10000 im Kampf gefallen, die übrigen 13000 erlagen Krankheiten. Unter der Besatzung hätten sich, so heißt es noch in der Depesche, 10000 Polen befunden, die sich aber als schlechte Soldaten bewährt hätten. General Stössel sei ein schwachherziger Mensch, der schon im August hätte kapitulieren wollen. Der eigentliche Held von Port Arthur sei der General Konratenski, der leider getötet wurde. — Es ist wohl das alte Lied: Eine große Tat weckt den Neid der Verleugner. — Bei der Besetzung von Port Arthur durch die Japaner sind elf freiwillige Teilnehmer an der dritten Expedition, welche von den Japanern zur Sperrung des Hafeneinganges von Port Arthur mittels Vandalen unternommen war und die man für verloren hielt, als Gefangene in der Festung aufgefunden worden. Sie leiden alle schwer an Skorbut und wurden jetzt auf einem japanischen Hospitalschiff untergebracht.

### Kein Frieden!

„Diesige Hof- und Regierungskreise,“ so schreibt man dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Petersburg, sind erstaunt über die immer wieder auftauchenden Gerüchte ausländischer Blätter, daß nach dem Fall von Port Arthur Rußland geneigt sein werde, Frieden zu schließen. Derartige Gerüchte verstimmen hier außerordentlich, da sie nur dazu angetan sind, Rußlands Prestige noch mehr zu schwächen. Im Lande selbst gibt es freilich auch eine große Partei, welche den Krieg als eine Vergewaltigung des russischen Volkes ansieht, da er bei einem anderen Regierungssystem überhaupt nie hätte zustande kommen können. Die Regierenden aber, voran der Zar, sind unbedingt entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Rußland will zu Lande erst noch siegreich vorgehen. Auch die Gerüchte, das zweite Geschwader unter Rosjstwenkij habe Order zur Rückkehr erhalten, sind aus der Luft gegriffen. Die Flotte wird langsamer fahren, um die Ankunft des dritten Geschwaders abzuwarten, und sich mit diesem vereinen.

### Die Frauen schließen Frieden

— die russischen und die japanischen nämlich. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben zahlreiche Damen der dortigen vornehmen Gesellschaft sich mit den Damen der „ersten Kreise“ von Tokio in Verbindung gesetzt, um eine russisch-japanische Frauenliga zwecks Herbeiführung des so heiß ersehnten Friedens zu gründen. Da wird sich Friedensbertha freuen!

### Kurze Chronik.

Einen dreifachen Kindeswond beging in Nixdorf der 23jährige Händler und Drechsler Arthur Mebersky, ein durch den Trunk herabgekommener Mensch, dessen Robheit seine Frau wiederholt veranlaßte, ihn zu verlassen. Das war wieder einmal der Fall gewesen und Mebersky